

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Dr. Alfred Ludwig - * 12.5.1879 in Potsdam † 21.8.1964 in Siegen

Schumacher, Albert

1967

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-170213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-170213)

Dr. Alfred Ludwig

* 12. 5. 1879 in Potsdam

† 21. 8. 1964 in Siegen

Von Albert Schumacher, Waldbröl

(Manuskript eingereicht am 1. 10. 1965)

Die floristische Arbeit im Gebiet des Naturhistorischen Vereins wurde in den Jahren der Weimarer Republik von dem Dreigestirn ANDRES — HÖPPNER — DR. LUDWIG geführt. Er war als letzter hinzugetreten in jener Zeit, in der mit DR. FERDINAND WIRTGEN die Ära WIRTGEN der rheinischen Floristik zu Ende ging. Der hochgewachsene, zurückhaltende, ja fast wortkarge Mann gewann sehr schnell das Vertrauen und die Zuneigung der botanisch interessierten Vereinsmitglieder. Sein Urteil stand bald hoch im Kurs. Der Einwurf: „Dr. Ludwig hat's gesagt!“ ließ jeden Zweifel schwinden. Vornehm und sachlich in der Auseinandersetzung, verband er ein ungewöhnlich hohes Maß sicherer Kenntnisse mit wissenschaftlicher Wahrhaftigkeit und steter Hilfsbereitschaft. Vom Siegerland hatte er in seiner Jugend nicht geträumt, wohl aber von einem Leben als Naturforscher.

Die Jugend an den märkischen Seen

Das Anwesen der Eltern, 29 Morgen groß, mit einem ausgedehnten Obstgarten, erstreckte sich vom Ufer des Potsdamer Jungfernsees den Pfingstberg hinan. Auf der einen Seite wurde es von einem Grundstück des Prinzen Leopold getrennt durch eine dichte Christdornhecke, „die von Kindern und Hasen respektiert wurde“, wie DR. LUDWIGS 91jährige Schwester in Göttingen noch Weihnachten 1964 erzählte; auf der anderen Seite lag der „Neue Garten“, durch den der Schulweg der fünf Ludwigskinder führte. Alfred hatte vom Vater eine starke Liebe zur Natur geerbt, auch das zurückhaltende Wesen und das feine Taktgefühl, von der Mutter die „Statur“, die Tatkraft und geistige Beweglichkeit, vielleicht auch eine deutliche technische Begabung. In der Krone eines alten Nußbaumes baute er sich einen Hochsitz für die Schullektüre. Nach den Pflichtarbeiten ging er auf Entdeckungsfahrten, von denen er nie ohne einen Feldblumenstrauß für die Mutter heimkehrte. Seine Liebe gehörte allem Lebendigen, so den Gänsen, Hunden und Katzen auf dem Hof. Die sechs Katzen sahen ihn so sehr als den ihrigen an, daß sie ihn nicht selten weithin auf seinem langen Schulweg begleiteten. Das Boot der Kinder, von ihnen „Unverzagt“ getauft, ließ sie auch die anderen Havelseen erreichen. Zu Fuß konnte Alfred die Wälder und Heiden der Nachbarschaft durchstreifen. Als Schüler muß er

bereits ein sattelfester Florist gewesen sein. Das zeigte sich bald nach der Reifeprüfung, die er 1897 am Viktoriagymnasium in Potsdam ablegte.

Soldat und Student in Ostpreußen und im Elsaß

Als Einjährig-Freiwilliger diente er bei den „Kronprinzen“, dem ostpreußischen Grenadierregiment 1 in Königsberg. Hier wurde er von einem namhaften ostpreußischen Floristen aufgesucht, der von einem befreundeten märkischen Botaniker auf den hoffnungsvollen jungen Grenadier aufmerksam gemacht worden war. So erfuhr er hier etwas von einer Seite Ostpreußens, von der im Exerzierreglement und in der Felddienstordnung keine Rede war. Es war die Zeit, in der ABROMEIT und seine Mitarbeiter die groß angelegte Flora von Ost- und Westpreußen vorbereiteten. Die Hoffnung der ostpreußischen Botaniker, in LUDWIG einen fähigen Mitarbeiter zu gewinnen, schien sich zu bestätigen, als er sich 1898 für das Sommersemester an der Universität Königsberg immatrikulieren ließ. Aber das Wintersemester sah ihn bald 1000 km südwestlich in Straßburg. Er studierte Naturwissenschaft, vor allem Chemie und Botanik. Von den Straßburger Professoren muß der Botaniker Prof. Dr. GRAF SOLMS-LAUBACH als Persönlichkeit wie als Lehrer den stärksten Eindruck auf ihn gemacht haben. Der Name GRAF SOLMS leuchtete immer wieder auf, wenn er in späteren Jahren auf die Straßburger Jahre zu sprechen kam. Am 31. 7. 1905 promovierte er cum laude mit seiner Dissertation: „Beiträge zur Kenntnis der α - und β -Anisallävulinsäure“. Ein Angebot aus der chemischen Industrie auf eine aussichtsreiche Anstellung lehnte er ab, weil sie ihm zu wenig Zeit für die Botanik gelassen hätte. Aus ähnlichen Gründen war auch seine Tätigkeit als Assistent im Zoologischen Institut nur eine Episode geblieben.

Floristisch interessierten ihn in Straßburg zwei Gebiete: die Adventivflora und die *Chenopodiaceen*, von denen damals schwer deutbare Formen in der Adventivflora auftauchten. Über die Adventivflora veröffentlichte er in Straßburg zwei Beiträge. Die von ihm gefundenen fremden *Chenopodiaceen* hatte ihm Prof. MURR in Trient bestimmt. Die Ansichten MURRS befriedigten LUDWIG nicht. Er begann ähnlich wie ISSLER in Colmar die Formen zu kultivieren und ihre Erbbeständigkeit zu untersuchen und kam dabei zu Ergebnissen, die von MURRS Ansichten abwichen. Die Darstellung der *Chenopodiaceen* in der 2. Auflage von SCHINZ und KELLER: „Flora der Schweiz“ stammt von LUDWIG. Er stand auch in Verbindung mit ASCHERSON, dem er die Ergebnisse seiner Versuche mit den Belegen übergeben hatte. ASCHERSON übernahm aber in der Synopsis der Mitteleuropäischen Flora die Ansichten MURRS. Später zeigte sich, daß LUDWIG recht gehabt hatte (P. AELLEN, briefl.). — Eine Studienreise nach Italien, die er 1901 zusammen mit seinem Bruder unternahm, war mehr kunstgeschichtlich als botanisch bestimmt. Wichtiger für sein Leben war 1902 ein Aufenthalt an der Biologischen Station Helgoland bei KUCKUCK, nicht wegen der Biologie der Meerestiere, sondern weil er hier in einer graziösen, lebhaften Helgoländerin das Frauenbild seiner Träume fand.

Am 9. November 1906 bestand er in Straßburg die Staatsprüfung für das Lehramt an höheren Schulen in Biologie, Chemie und Physik mit gutem Erfolge. Er war zunächst als Probekandidat an der Oberrealschule bei St. Johann in Straßburg tätig, wurde aber 1907 an die Oberrealschule in Forbach in Lothringen versetzt, wo er angestellt wurde.

Sieben glückliche Jahre in Forbach

1908 heiratete er seine Helgoländerin, MARIA AEUKENS. Damit begann eine sehr glückliche Ehe. Den beiden Kindern, Friedrich und Helga, war er ein fröhlicher Vater, der immer Zeit für sie fand.

Als Nachklang seiner Straßburger Tätigkeit galt er bei den Floristen bald als Kenner der Chenopodien und der Adventivpflanzen. So fanden denn bald Determinationssendungen den Weg in sein Forbacher Heim. Da er sie alle gewissenhaft bearbeitete, wuchs ihre Zahl beständig an. Die Ergebnisse seiner botanischen Wanderungen um Forbach veröffentlichte er 1914 in einer Beilage zum Jahresbericht seiner Schule. Mehr und mehr begann er in Forbach auf parasitäre Erscheinungen bei den Pflanzen zu achten. Das Forbacher Idyll wurde 1914 jäh durch den Krieg unterbrochen. Dr. LUDWIG war 4 Jahre Soldat, meist bei der kämpfenden Truppe, vom April 1917 bis Februar 1918 als Ausbildungsoffizier zum Off.-Asp.-Kursus in Libau abkommandiert. Heimgekehrt traf ihn das Schicksal der deutschen Einwanderer nach Elsaß-Lothringen: Ausweisung der Familie am 10. Januar 1919.

Die Lebensarbeit im Siegerland

Er fand eine Bleibe in Siegen und an der Oberschule für Jungen eine Anstellung als Studienrat. Damit war das äußere Dasein gesichert. Der Wellenschlag der größeren Geschehnisse traf ihn, als der Sohn im Hitlerkriege 1939 fiel. Die Sorge um die sehr zarte Gesundheit seiner Frau bedrückte ihn oft. Sie starb 1951. Seitdem teilten Vater und Tochter gemeinsam Freude und Sorgen.

Botanisch sah die neue Heimat von Anfang an wenig verlockend aus. Das unterdevonische Gestein, dazu der Haubergsbetrieb und der Siegerländer Wiesenbau hatten die Pflanzenwelt des Siegerlandes artenarm werden lassen. Trotzdem wurde der Name „Dr. A. LUDWIG-Siegen“ bald ein Begriff unter den Floristen Deutschlands. Zunächst machte Dr. LUDWIG das, was alle Floristen in seiner Lage gemacht hätten: er packte die geologisch und botanisch reichere Nachbarschaft zum Siegerland an, so den Kreis Olpe und auf Anregung und unter Mitwirkung von ANDRES den Hohen Westerwald bis zur Dill. Die Eisenbahn bestimmte die Grenzen der Arbeitsgebiete. Hinfahrt, Arbeit im Gelände und Rückfahrt mußten am Wochenende möglich sein. Der Hohe Westerwald, vor dem Einsatz des RAD ein Märchenland für Botaniker, war durch die Köln-Gießener Bahn aufgeschlossen. Von den zahllosen floristischen Neufunden jener Streifzüge — fast alle sind in LUDWIGS Flora des Siegerlandes zu finden — seien nur drei erwähnt: die großen Bestände des Königsfarnes im Kreise Olpe, *Listera cordata* bei Einsiedelei, *Calamagrostis neglecta* am Haidenweiher bei Steinen.

Bedeutsamer als die Erweiterung des Untersuchungsgebietes war die Ergänzung der normalen Gefäßpflanzen durch alles, was an ihnen nicht normal war: das unübersehbare Heer der Parasiten, Kleinpilze an lebenden und toten Pflanzen, Gallen, Minen, Mißbildungen aus unbekanntem inneren Ursachen und Bastarde. Hier hatte Dr. LUDWIG das Gebiet gefunden, das seiner besonderen Begabung entsprach: seinem unübertrefflich scharfen Blick für die geringsten Abweichungen vom Normalbild der Pflanze, seinem treuen Gedächtnis für alle Formen, die er einmal gesehen hatte und schließlich auch seiner technischen Begabung für die mikroskopische Untersuchung der sehr vielgestaltigen Formenwelt.

Einen Blick in die Artenfülle dieser kleinen Gebilde gewährt die „Flora des Siegerlandes“. Die 1344 Gefäßpflanzen verschwinden fast in der Menge der beobachteten Parasiten. So zählt Dr. LUDWIG bei der Stieleiche an beobachteten Parasiten auf: 88 Arten Kleinpilze, 48 Gallen und 25 Minen. Die „Flora des Siegerlandes“ bekommt dadurch ihr eigenes Gesicht, das sie von allen anderen Floren unterscheidet.

Dr. LUDWIGS Begleiter auf seinen Wanderungen, floristische Lehrlinge wie erfahrene Beobachter, staunten immer wieder, wie schnell und sicher Dr. LUDWIG im Gewirr der Pflanzen seine unscheinbaren Besonderheiten fand. Sorgsam eingehüllt und mit Notizen versehen, wanderten die Funde ins „Ofenrohr“, die Riesen-Botaniserbüchse, vom Klempner aus Zinkblech nach Dr. LUDWIGS Entwurf gefertigt. „Der Mann mit dem Ofenrohr“ hatte auch noch andere Merkmale. Seine Kleidung trug unverkennbar die Patina des Alters — „je älter, desto besser“ —; sie hatte Jahrzehnte mit Regen und Sonne, Streifzüge durch Sümpfe und dichtes Gebüsch, Klettereien an steilen Hängen hinter sich. Sie paßte zu ihm wie die Arnika zur Landschaft des Hohen Westerwaldes. An ihm war nichts vom „Stehkragenbotaniker“. Unterwegs kannte er kein Ermüden. Rast in Einkehrhäusern fiel weg. Spartanisch gegen sich, trank er auch an heißen Tagen unterwegs nichts. Abends wurden die Ergebnisse des Tages skizziert. War er in Gebieten anderer ihm bekannter Floristen unterwegs, dann schickte er ihnen seine Exkursionsberichte, so von den norddeutschen Küsten an Dr. WILLI CHRISTIANSEN in Kiel.

Unter den eingesammelten Pflanzen, vornehmlich unter den Kleinpilzen, fand er nicht selten bisher unbekannte Formen. Dr. LUDWIG lehnte es ab, sie selber zu beschreiben, weil es ihm nicht möglich war, in Siegen die gesamte neuere Literatur über die betreffenden Gruppen einzusehen. Er sandte sie darum an bekannte Spezialisten: Prof. Dr. A. SACCARDO-Padua, H. SYDOW-Berlin, Dr. PETRAK-Wien, W. KIRSCHSTEIN-Pankow, H. RUPPRECHT-Bottrop. Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn RUPPRECHT fand Dr. LUDWIG an bisher unbekanntem Pilzen 18 Ascomycetes, 50 Fungi imperfecti, 2 Ustilaginales, 2 Uredinales. Als sich unter seinen Minenfunden ein bisher unbekannter Kleinschmetterling fand, nahm sogar die Tagespresse des Siegerlandes davon Notiz. Ähnlich wie mit den Kleinpilzen machte er es mit jenen Gallen und Minen, die nach den grundlegenden Werken nicht zu deuten waren. Minen schickte er an Prof. Dr. HERING-Berlin/Dahlem, Gallen an Dr. BUHR-Berlin.

Zahlreicher und umfangreicher als seine Sendungen an Spezialisten waren die Bestimmungssendungen, die er aus Deutschland wie aus dem benachbarten Auslande erhielt. Er hat sie bis zum letzten Tage getreu und sorgsam untersucht. Als der Tod bei dem 85jährigen anklopfte, war sein Auge noch scharf, sein Gedächtnis sicher, sein Geist klar, seine Handschrift unverändert; selbst sein schwarzes Haar war — wie früher bei der achtzigjährigen Mutter — noch ungebleicht. Am letzten Tage noch rühmte er die Kochkünste seiner Tochter. — „Leute wie Dr. Ludwig sollten niemals sterben!“ schrieb Dr. OSCAR KLEMENT. Ähnlich werden die anderen — über 50 — botanischen Freunde gefühlt haben, als die Todesnachricht kam. Aber sein Leben war erfüllt, das Leben eines gütigen, klugen Menschen, das noch nachwirken wird bei denen, die nach uns kommen.

Arten, die nach Dr. LUDWIG benannt wurden:

- Cryptosporium Ludwigi* SACC. — Ann. Myc. 11: 18 (1913), ein Fg. Imp. — entpuppte sich aber als ein Synonym von *Selenophoma juncea* (MONT.) VON ARX (1957).
Phleospora Ludwigi SYD. — Ann. Myc. 19: 142 (1921) — (Fg. imp.).
Ludwigiella asterina (B. et BR.) PETRAK — Ann. myc. 20: 319 (1922) — nov. gen. Fg. imp.
Pseudodiplodia Ludwigi PETR. — Sydowia 7: 304 (1953) Fg. imp. in Ann. myc. 21: 286 (1923) sub *Ascodytula* LUDW. PETR.
Asteromella Ludwigi PETR. — Ann. myc. 21: 174 (1923) — Fg. imp.
Phomopsis Ludwigi PETR. — Ann. myc. 21: 175 (1923) — Fg. imp.
Mycosphaerella Ludwigi SYD. — Ann. myc. 22: 260 (1924) — Ascom.
Diaporthe Ludwigi PETR. — Ann. myc. 27: 119 (1929) — Ascom.
Entyloma Ludwigi SYD. — Ann. myc. 30: 396 (1932) — Ustilag.
Calosphaeria Ludwigi KIRSCHST. — Ann. myc. 37: 135 (1939) — Asc.
Ludwigiomyces parasiticus KIRSCHST. — Ann. myc. 37: 139 (1939) — Asc. — nov. gen. et spec.
Ascodyta Ludwigi RUPPR. — Sydowia 11: 121 (1957/58) — Fg. imp.
Clypeopatella Ludwigi RUPPR. — Sydowia 11: 123 (1957/58) — Fg. imp.

Kleinschmetterlinge (Mine):

- Antispilina Ludwigi* HERING in HERING: Bestimmungstabellen der Blattminen von Europa (1957) 800.

Habichtskraut:

- Hieracium Ludwigi* ZAHN in ASCHERSON/GRAEBNER: Synopsis der Mitteleuropäischen Flora.

Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Alfred Ludwig

- Ludwig, A.: Beiträge zur Adventivflora von Straßburg. — Mitt. Philom. Ges. in Elsaß Lothr. 10. Jg. Straßburg (1902) 508—553.
 — Neue Beiträge zur Adventivflora von Straßburg i. Elsaß. Ebenda 12. Jg. Straßburg (1904) 113 bis 125.
 — Carl von Linné. Ebenda 15. Jg. Straßburg (1908) 461—465.
 Prof. Dr. K. Escherig u. Dr. A. Ludwig: Beiträge zur Kenntnis der elsässischen Ameisenfauna. Ebenda 14. Jg. Straßburg (1906) 381—389.
 Ludwig, Dr. A.: Die Gefäßpflanzen von Forbach und Umgegend. I. Teil, 42 S. Beilage Jahresbericht Oberrealschule Forbach i. Lothr.
 — Teratologische Beobachtungen an *Anemone nemorosa* u. a. m. — Verhandl. Naturhist. Ver. Rheinl. u. Westf. Bonn (1924) 215.
 — Teratologische Beobachtungen an *Tulipa silvestris*. Ebenda, Bonn (1926) Bd. 83, 267—298.
 — Geschützte u. des Schutzes bedürftige Pflanzen des Siegerlandes. „Siegerland“ VIII, Siegen (1926) 97—99.
 — Botanisches vom Stegskopf. Ebenda IX (1927) 68—69.
 — *Galeopsis dubia* LEERS x *angustifolia* EHRH. — Sitz. Ber. Naturh. Ver. D. Ber. Vers. Bot. Zool. Ver. (1928) 1—7.
 — *Cardamine flexuosa* WITH. x *C. pratensis* L. — Ebenda (1928) 68.
 — Über die Flora des Siegerlandes. — Siegerländer Heimatkalender auf das Jahr 1928. Siegen (1928) 54—69.
 — Zur Kenntnis der *Anemone nemorosa*-Formen des Siegerlandes und des Westerwaldes. — Sitz. Ber. Naturh. Ver. (1932/33) D 10—11.
 — Beiträge zur Pilzflora des Siegerlandes und des Hohen Westerwaldes. Ebenda D 27—33.

- Teratologische Beobachtungen an heimischen Pflanzen II. Decheniana, 91. Bd. Bonn (1935) 211—213.
- Über die lusi an Arten der Gattung *Carex*. — Abh. Westf. Prov. Mus. f. Naturkunde 5. Jg. Münster (1934) Heft 5, 3—32.
- Die Pflanzengallen des Siegerlandes und der angrenzenden Gebiete. Ebenda Jg. 6, Heft 2 (1935), 3—68.
- Teratologische Beobachtungen an rheinischen Pflanzen III. Decheniana (1937) 210—214.
- Flora des Siegerlandes. — Siegerländer Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Heft 5. Siegen (1952) 328. S.

SAMMLUNGEN UND HINTERLASSENE MANUSKRIPTE:

- Das Herbar kam 1958 nach Berlin-Dahlem ins Botanische Museum, ebenso
- 4 Bände *Chenopodium*, Zeichnungen,
 - 1 Band *Chenopodium* des Herbars ZOBEL,
 - 1 Band *Chenopodien* verschiedener Herbarien.
- 30 Bände holte Dr. RUNGE für das Landesmuseum für Naturkunde in Münster:
- 4 Bände über Pilzflora mit Katalog,
 - 1 Band Katalog der Minen-Gallenflora,
 - 1 Band Vulgäre Pflanzennamen im Siegerland,
 - 1 Band Flora Westfalens,
 - 2 Bände *Anemone nemorosa*,
 - 1 Band *Carex*,
 - 1 Katalog Teratologisches,
 - 2 Bände Notizen und Berichte über Siegerländer Flora,
 - 2 Bände Exkursionsberichte (ohne Westfalen).
- 1 Manuskript: „Die Blattminen des Siegerlandes und der angrenzenden Gebiete“, abgeschlossen im Dezember 1951, in der Bibliothek des Landesmuseums für Naturkunde zu Münster (Westf.), nach Runge, „Die Flora Westfalens“, Münster (1955) 554.

Ausdrift des Verfassers: Dr. h. c. Albert Schumacher, 522 Waldbröl, Eichbornweg 8.